Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 22 (1932)

Heft: 53

Artikel: Vom alten ins neue Jahr

Autor: E.O.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-649096

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 53
XXII. Jahrgang
1932

Bern,
31. Dezember
1932

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst. — Gedruckt und verlegt von Jules Werder, Buchdruckerei, in Bern.

Vom alten ins neue Jahr (Ein mitternächtlicher Spuk).

Den Zähringer dort auf der Plattform umkreist
Der Nebel in rauchenden Schwaden.
Gen Mitternacht die Stunde weist
Von Sankt Silvesters Gnaden

Herrn Berchtold friert es im Kettenhemd
Bis in das Herz und in die Knochen;
Er brummt: „Mein Bern, du wardst mir so fremd,
Hast du mir den Bund gebrochen?“

„Ich spüre nichts mehr vom alten Trutz
Heut' hinter deinen Mauern!
Du lebst einer lockeren Zeit zu Nutz,
Dein Biedersinn muss ja vertrauern!“

Jetzt hämmert der Schläger dort oben im Turm
Zwölf Schläge dröhnend ins Weite . . .
Ein Jahr erliegt dem Zeitensturm,
Ein anderes für das Geleite.

Der Zähringer eifert: „Beim Sankt Vinzenz,
Jetzt steig' ich herab vom Steine!
Dann sprech' ich, mein Bern, dir eine Sentenz,
Damit du weisst, wie ich's meine!“

Herr Berchtold klirrt durch die Lauben stadtauf . . .
Viel Volk lärmt in den Gassen
Und füllt die gastlichen Stuben zuhauf
Und feiert mit Johlen und Prassen.

Taghell ist die Stadt, das Münster erstrahlt,
Ein Wunder der gothischen Zierde.
Indessen flirtet und zwitschert und prahlt
Viel junge und freche Begierde

Die Ruhe bleibt in der Minderheit,
Gepöbelt wird in den Lauben,
Als wollte man der eilenden Zeit
Das bisschen Gute noch rauben.

Nur einer dort an der Ecke steht
Mit hohlen, vergrämten Augen.
Was nützt es im, dass ein Jahr vergeht,
Wenn seine Fäuste nichts taugen?

Nichts taugen? Nein! Denn die Arbeit fehlt
Noch hunderten seiner Genossen.
Ihr neues Jahr? Was es ihnen erzählt,
Hat längst Frau Sorge beschlossen,

Und doch geht er wieder nach Arbeit aus,
Der Hunger soll ihn nicht reissen.
Ein Berner weiss immer für Brot und Haus
Noch auf die Zähne zu beissen.

Von drüben wirbt es, rot, gelb und blau
In Dutzenden von Plakaten.
Sie weisen auf Tanz und Bühnenschau
Und auf musikalische Taten.

Mitunter schwenkt auch die Wissenschaft
Ihre papierenen Fahnen,
Oder eine politische „Kraft“
Lässt uns den Frieden ahnen.

Das glitzert und flimmert, das glänzt und gleisst,
In den Fenstern wirbt die Reklame
Mit allem, was „gut und billig“ heisst
Für die Kundschaft die gute, zahme.

Der Zähringer hat jetzt genug gestaunt,
Ihn blendet der Neuzeit Geschiebe.
Er stapft wiederum, nicht rosig gelaunt,
Fort aus dem Lärm und Getriebe.

„Jetzt weiss ich's, mein gutes, tapferes Bern:
Dir blieb vom Aechten und Alten
Nur noch der Gassen und Lauben Kern.
Die trutzen dem neuen Gestalten.“

„Dein neues Wesen begreif' ich nicht,
Der Zähringer bleib' ich, der alte!
Viel lieber, abseits vom gleissenden Licht,
Durchsteh' ich die Nacht, die kalte!“

Der eiserne Turmschlag hebt an zum Schlag
Und kündet die erste Stunde.
Bald dämmert im Osten der junge Tag
Des neuen Jahrs in der Runde.

Herr Berchtold steht im Panzerhemd
Längst wieder auf dem Steine . . .
Trutzhaft und stark, dem Geschauten fremd,
Sinnt er im Morgenscheine:

„Schliesslich sieht auch ein Zähringer ein,
Dass Zeitenläufe sich trennen.
Ich müsste kein kluger Ritter sein,
Wollt' ich meine Berner verkennen.“

„Sie leben der neuen Zeit zu Nutz
Und wissen die Sorge zu tragen.
So hilft ihnen denn ein lachender Trutz
Sich tapfer durchzuschlagen!“

E. O.